

Nach dem Anschluss am 12. März flohen mehrere tausend Österreicher nach New York

Die den Nazis entkommen sind

Von WZ-Korrespondent Matthias G. Bernold

- Das New Yorker Leo-Baeck-Institut dokumentierte 4000 Emigrantenschicksale.
- "Die Geschichten der Kleinen Leute sind unbekannt".

New York. Kurt Sonnenfels, Jahrgang 1925, sitzt in einem Diner bei der Carnegie Hall und trinkt koffeinfreien Kaffee. Er trägt ein weißes Sweatshirt mit buntem Aufdruck: Café Mozart, Salzburg und das Konterfei des Komponisten. Sonnenfeld ist gerne Auswanderer. "Wenn ich in Wien bin, fühle ich mich sofort daheim. Ich brauche keine Zeit, mich einzugewöhnen", sagt er, "wenn ich nach New York komme, geht es mir genauso." Sonnenfels ist einer von mehreren tausend Menschen, die nach dem Anschluss vor den Nazis nach New York flüchteten. Am Leo-Baeck-Institut versucht man die Geschichte dieser Emigranten nachzuzeichnen.



Kurt Sonnenfeld flüchtete im Jahr 1940 mit seiner Familie vor den Nazis. Heute lebt er in New York. Foto: bernold

Seit vergangenem November leistet der Wiener Philip Rohrbach seinen Zivildienst am Leo-Baeck-Institut. Seine zwölfmonatige Arbeit in New York werden ihm vom Österreichischen Gedenkdienst mit einem Pauschalbetrag von 10.000 Euro abgegolten. Mit Hilfe von Gedenkdienstern wie Rohrbach wurden in den vergangenen zehn Jahren 4000 Vertriebene befragt, Dokumente archiviert und Fotos sichergestellt.

"Von Bertolt Brecht und Thomas Mann weiß man sehr viel", sagt Rohrbach, "aber die Geschichten der kleinen Leute sind unbekannt." Der 28-jährige Geschichte- und Slawistik-Student hat gerade den Inhalt einer grauen Kartonbox auf seinem Schreibtisch ausgebreitet: Zeugnisse, Geburtsurkunden, ein Reisepass mit Reichsadler und Hakenkreuz, in dem ein großes, rotes J für Jude prangt.

"Manche reagieren überschwänglich, wenn ich sie anrufe. Die freuen sich, einen Wiener Akzent zu hören", erklärt Rohrbach, "andere sind schwieriger, die sind misstrauisch und fragen ganz genau nach, mit wem sie es zu tun haben. Und dann gibt es welche, die legen einfach auf."

"Wien ist in mir"

Über die Arbeit am Institut hat Rohrbach auch den Erziehungswissenschaftler Kurt Sonnenfeld kennengelernt, der bis zu seiner Pensionierung für das New Yorker Jugendamt gearbeitet hat. Sonnenfelds Vater Walter war ein revolutionärer Sozialist, der während der Zeit des Austrofaschismus Treffen der illegalen Arbeiterbewegung organisierte. "Mein Vater hat mich zu diesen Treffen mitgenommen. Auch die anderen hatten ihre Kinder dabei. Das war, damit das nicht so verhänglich aussieht."

Nach dem 12. März 1938 war der Familie Sonnenfeld sofort klar, dass es für sie in Wien keine Zukunft geben würde. "Nur wenige Minuten nach dem Anschluss haben wir Leute im Gleichschritt marschieren gehört. Die haben Juda verrecke geschrien." Noch im März flüchteten Walter Sonnenfelds, seine Frau und der damals 12-jährige Kurt in die Schweiz. Von Basel geht es dann weiter nach Paris, wo die drei fast zwei Jahre verbringen.

Als die deutschen Truppen vormarschieren, flüchtet die Familie 1940 nach Südfrankreich. Mehrfach laufen sie Gefahr, wieder zurück nach Deutschland geschickt zu werden. "Mit der Hilfe vieler Freunde und einem jüdischen Gepäckträger in Barcelona, haben wir es dann doch geschafft. Mit der Nea Hellas sind wir von Lissabon in die USA aufgebrochen", erinnert sich Sonnenfeld.

Obwohl seine Großeltern und zahlreiche Verwandte in den Vernichtungslagern der Nazis umkamen, zieht es ihn immer wieder in die Stadt seiner Kindheit. "Wien ist in mir", sagt er. Im Mai wird er auf Einladung des Jewish Welcome Service für zwei Wochen nach Österreich reisen. Darauf, seine Verwandten in Favoriten und Döbling zu besuchen, freut er sich am meisten. Und noch etwas begeistert ihn: "Am 1. Mai werde ich beim Aufmarsch der Sozialdemokraten dabei sein. Sogar einen Platz auf der Tribüne haben die mir versprochen."

Propaganda im Visier

Wie es möglich war, dass sich ein Volk verblenden und zum Erfüllungsgehilfen eines terroristischen Regimes machen ließ, ist derzeit auch Thema einer Schau am Österreichischen Kulturforum in New York, die vom Leo-Baeck-Institut und vom Österreichischen Filmmuseum unterstützt wird. Andreas Stadler, der Direktor des Kulturforums, will mit einer Serie von Dokumentationen, Diskussionen und Nazi-Propagandafilmen der Funktionsweise der Nazi-Propaganda auf den Grund gehen.

Dienstag, 11. März 2008